

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 93 (1999)
Heft: 10

Nachwort: Worte
Autor: Eppler, Erhard

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gern gehören möchte, wird, in dieser Situation, nicht müde, zu betonen, dass es, angesichts einer sich in rasender Geschwindigkeit verändernden Welt, keine falschen Tabus und Sentimentalitäten mehr geben dürfe. Aber wo auch ehemalige Kapitalismuskritiker, um nicht als verstaubt zu gelten, die Formeln des freien Marktes nach- und manchmal sogar vorbeten, sehen sich die Gedemütigten, weil Verlierer, schutzlos der Überheblichkeit des (erfolg)reichen modernen Menschen ausgeliefert. Ihre Sehnsüchte nach Zugehörigkeit und Sicherheit, so muss es ihnen erscheinen, werden nur gerade noch vom alten *Nationalismus* befriedigt. Und dieser gibt sich, unter Bezug modernster Hilfsmittel, alle Mühe, sich – «Eine gegen alle, alle gegen eine» – als letzte Verteidigung einer Volksgemeinschaft zu inszenieren, die von der unheiligen Allianz der modischen Anpasser eins ums andere Mal betrogen werde.

Da hilft es, vermutlich, wenig, dass sich der andere, plötzlich als *konservativ diffamierte Flügel* der Linken halbherzig, aber vermutlich zu Recht, gegen die Globalisierung wehrt. Die, vor allem, als Wählerinnen und Wähler gefragten Bürgerinnen und Bürger ziehen das nationale Original dem ehemaligen Internationalismus allemal vor. Nachdem es nicht gelungen ist, weltweit die gesellschaftliche Macht auszuhebeln und statt der proletarischen die Internationale der Hamburger Triumphe feiert,

erinnern sich verzweifelte Gewerkschafter und Genossinnen plötzlich an die Wärme nationaler Zugehörigkeit, fordern das Prinzip der (nationalen) Politik vor der (internationalen) Wirtschaft zurück und appellieren, zur Schadensbegrenzung, an den Patriotismus der Arbeitgeber und an die Vaterlandsliebe der Multis. Es fehlt wenig, dass sie, in der Not, zur bekannten Formel vom «Ausverkauf der Heimat» greifen, wenn moderne Manager und Verwaltungsrätsinnen alteidgenössische Unternehmen weltweit verfusionieren und nicht einmal davor zurückschrecken, die gute alte Schweizer Toblerone an irgendeinen Amerikaner zu verhökern. Wo es nicht gelungen ist und gelingt, gesellschaftliche Macht zu überwinden, bleibt nur der Appell an die nationale Solidarität der Reichen – das heisst, mit vereinter Kraft gegen die fremden Blutsauger –, da werden Unternehmen des *mangelnden Patriotismus* und nicht mehr der *ökonomischen Ausbeutung* bezichtigt.

Wenn, am Ende, nur die Wahl zwischen der Freiheit, als Individuum, schutzlos, das Glück auf dem internationalen Markt zu suchen, und der *Nation* als einzigm *sozialen Protektorat* bleibt, wenn als letzte der Utopien nur noch ein nationaler Sozialismus die menschliche Sehnsucht nach Aufgehobenheit zu bedienen scheint, dann Schweiz, dann Deutschland, dann Serbien, dann Europa – Gute Nacht.

So wie der Neoliberalismus innerhalb der westlichen Staaten die Ausdehnung der Slums in Kauf nimmt und einkalkuliert, so werden international die «terrae incognitae» oder die «entités chaotiques ingouvernables» in Kauf genommen und einkalkuliert. Versänke morgen das Afrika südlich der Sahara – ausgenommen Südafrika – im Meer, die Frankfurter Börse würde kaum reagieren.

(Erhard Eppler, Widerstand gegen die neoliberalen Dogmen, in: epd-Entwicklungs politik, 12/99)